

Zeitschrift: Ski : Jahrbuch des Schweizerischen Ski-Verbandes = Annuaire de l'Association Suisse des Clubs de Ski

Herausgeber: Schweizerischer Ski-Verband

Band: 8 (1912)

Artikel: Ziele des militärischen Skilaufs in den Alpen

Autor: Bilgeri, G.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-541676>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 10.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ziele des militärischen Skilaufs in den Alpen.

Von Hauptmann G. BILGERI.

Das grosse Interesse, welches von den Militärbehörden einiger Staaten Mitteleuropas dem Skilauf entgegengebracht wird, beweist zur Genüge, dass die Vorurteile über die Bedeutung des Skilaufs für militärische Zwecke nun gänzlich überwunden sind und der vollen Ueberzeugung Platz gemacht haben, dass für alle jene Armeen, die mit schneereichen Gebieten zu rechnen haben, der Gebrauch von Ski eine unbedingte Notwendigkeit ist.

Betrachten wir die Einführung der Skitruppen und die verschiedenen von denselben erzielten Erfolge, so sehen wir, dass in diesem neuen militärischen Ausbildungszweige besonders von den an die Alpen grenzenden Staaten sehr grosse Fortschritte gemacht worden sind. In Oesterreich ist der Skilauf in der ganzen Armee der Monarchie bei der Infanterie und der Jägertruppe eingeführt; jedes Bataillon stellt eine Skiabteilung in der Stärke von 16 Mann unter der Führung von 2 Offizieren auf. Auch die Artillerie und überhaupt alle ins Gebirge verlegten Truppen haben Skipatrouillen. Es besteht eine eigene Instruktion für die Skitruppen, in welcher die Erlernung des Skilaufs, die Verwendung der Skitruppen, die Führung, die alpinen Gefahren, Verpflegung und Ausrüstung beschrieben sind. Laut Angabe von Czant dürften in der oesterreichischen Armee insgesamt etwa 10,000 Paare Ski in Benützung stehen. Bei allen mit dem Ski ausgerüsteten Truppen werden alljährlich Skikurse und Uebungstouren abgehalten. Bahnbrechend sind hierbei die grossen Führungstouren des 14. Korps, welche im Laufe der letzten Jahre über alle in den oesterreichischen Alpen liegenden Hochgebirgszüge führten und dabei die höchsten Gipfel berührten. Besonders eifrig wird der Skilauf bei den oesterreichischen Gebirgstruppen betrieben, bei welchen der halbe Stand mit Ski ausgerüstet ist.

In der Schweiz sind die vielen von militärischer Seite geleiteten und unterstützten Skikurse mit den anschliessenden Touren, dann die grosszügig angelegten Wettläufe hervorzuheben, wodurch der Skilauf im ganzen Lande vor

allen mitteleuropäischen Staaten am frühesten volkstümlich gemacht wurde: die erste Grundbedingung für eine erfolgreiche Einführung des Skilaufs bei der Armee.

In Deutschland werden schon seit Jahrzenten bei der Infanterie, besonders aber bei den Jägerbataillonen, Skiabteilungen aufgestellt und in die schneereichen Gegenden des Harzes, des Schwarzwaldes und der Vogesen kommandiert.

In Frankreich wird der Skilauf seit 1902 von militärischer Seite betrieben, er ist seit 1905 endgültig eingeführt. Nachahmenswert ist die Normalschule für den Skilauf in Briançon, welche die besten Erfolge zu verzeichnen hat. Ebenso wie in Oesterreich werden die Reservisten zu den Uebungen einberufen.

Auch Italien hat den Skilauf seit einigen Jahren offiziell eingeführt und vielversprechende Erfolge bei Kursen und Touren zu verzeichnen. Sehr eifrig betreiben die Alpini den Skilauf und führen sehr umfassende Skitouren und Wettläufe aus.

Zur Erreichung des zu erstrebenden Zieles wurden in der Verwendung der Ski bei den verschiedenen Armeen verschiedene Wege eingeschlagen. Die einen legen den Hauptwert ausser auf Skikurse auf die Beteiligung an Wettläufen, die andern nur auf die Durchführung grosszügiger Touren im Mittel- und Hochgebirge.

Durch diese verschiedenen Wege, welche die Armeen einschlagen, geben sie auch mehr oder weniger ihre Auffassung kund, in welcher Weise sie ihre Skitruppen zu verwenden gedenken. Die einen brauchen sie für den Aufklärungs- und Sicherungsdienst im engeren Bereiche, also im Verbande mit den andern Truppen und daher hauptsächlich für den Melde- und Verbindungsdienst. Die zweite Gruppe lässt ihre Skitruppen mehr selbständig und in stärkeren Verbänden mit speziellen Aufträgen in Verwendung treten; also Aufklärung und Sicherung auf grössere Entfernung, wobei die Durchführung von Gefechten des öfteren notwendig ist.

Welche Auffassung in der Verwendung von Skitruppen wird in Anbetracht des Geländes unserer Alpen und der in diesen vorkommenden Kämpfen die richtige sein, und welcher Weg zur Erreichung des anzustrebenden Endzieles in der Ausbildung der Skitruppen wird der zweckentsprechendste und kürzeste sein? Ich halte es mit der zweiten Gruppe. Wenn

auch die erstere gewiss ihre Berechtigung hat, so ist doch zu bedenken, dass bei einem Gebirgskriege, besonders im Winter, die Verwendung der Skitruppen eine umfassendere sein dürfte, als nur für den Melde- und Verbindungsdienst. Es ist wohl richtig, dass sie für alle oben erwähnten Dienste in Betracht kommen werden, hauptsächlich aber werden immer mehr Skitruppen selbständig, nicht im engsten Verbandsverbande, bei Operationen in unseren Bergen in Tätigkeit treten.



Ski-Abteilung im Marsch am Hundstein

G. Bilgeri, phot.

In früheren Jahren wurde besonders bei uns der Fehler gemacht, dass man alle Versuche mit den Skitruppen in Verbindung mit den üblichen Uebungen der Fusstruppen durchführte. Natürlich nur dort, wo Gelände und Schnee- verhältnisse ein Fortkommen der Fusstruppe erlaubten; also gerade dort, wo die Skitruppen nur geringe oder gar keine Gelegenheit hatten, in richtige Verwendung zu kommen. Von einem Erfolge konnte unter diesen Umständen natürlich nicht die Rede sein. Daher die so lange verbreitete Ansicht, « dass Ski für den militärischen Dienst unbrauchbar seien ».

Bevor ich auf den einzuschlagenden Weg zur Erreichung

der anzustrebenden Ziele des militärischen Skilaufes in den Alpen genauer eingehe, möchte ich diese Ziele zuerst besprechen. Diese sind: Ein möglichst grosser Stand von Skitruppen, eine vollkommene Ausbildung im Skilaufen und in der Hochtouristik, und eine allen Anforderungen des Gebirgsdienstes entsprechende Ausrüstung.

Abgesehen von der Verschiedenheit der Armeen, beeinflusst die Art, die Ausdehnung und die Kommunikationsverhältnisse des Gebietes, in welchem die Skitruppen zur Verwendung gelangen, die anzustrebenden Ziele. Je schwieriger das Gelände, desto vollkommener die Ausbildung und Ausrüstung; je grösser dessen Ausdehnung und Mangel an fahrbaren Wegen, desto mehr Skitruppen.

Das Stärkeverhältnis zwischen Ski- und anderen Truppen ist daher sehr verschieden und wird sich von Fall zu Fall stark verschieben. Es ist vorteilhaft, ja es wird sehr oft nötig sein, dass bei Gebirgskriegen in unsern Alpen grössere Infanteriedetachements vollständig mit Ski ausgerüstet werden. Jedenfalls ist jene Armee im Vorteil, welche mehr Skitruppen aufzuweisen hat, mit welchen sie nicht an die spärlichen Kommunikationen im Gebirge gebunden ist, besonders wenn der Schnee diese ganz ungangbar gemacht hat. Ferner ist zu bedenken, dass alle Gebirgsübergänge an der Grenze durch Forts gesperrt sind, also doch umgangen werden müssen, auch wenn sie gangbar wären. Dabei sind wieder Skitruppen im Vorteil, wenn es sich um verschneite oder vergletscherte Uebergänge handelt. Und betrachten wir die Grenzen der Staaten, welche in die Zentralalpen hereinreichen, so finden wir doch, dass ein Grossteil derselben nicht nur im Winter auf einige Monate, sondern beinahe das ganze Jahr unter Schnee liegt.

Man braucht gar nicht daran zu zweifeln, dass grosse Infanteriedetachements, — also nicht nur Bataillone, sondern Regimenter, ja Detachements mit gemischten Waffen, Brigaden und Divisionen — im Stande sind, verschneite und vergletscherte Uebergänge zu passieren. Artillerie hat bewiesen, dass Gletscherübergänge für sie kein unbezwingbares Hindernis sind. Die österreichische Illustrierte Zeitung und das Fremdenblatt berichteten heuer im Frühjahr von einem solchen Uebergang über den vergletscherten Presenapass, an dem ich als alpiner Fachmann teilnahm. Hieraus geht hervor, dass in Gebirgskriegen, besonders wenn diese

nicht im Hochsommer stattfinden, jene Armee im Vorteil ist, die über den grösseren Stand von Skitruppen verfügt. Ein solcher möglichst grosser Stand lässt sich in der Weise erreichen, dass der Skilauf bei allen Infanterie- und Jägerbataillonen durch Aufstellung einer Skiabteilung betrieben wird, wie dies bei einigen Staaten der Fall ist; oder durch Aufstellung von eigenen Skitruppen bzw. Gebirgstruppen, bei welchen der ganze Stand skilaufen kann. Erstere Art ist gewiss nicht vorteilhaft; denn es kann nicht geleugnet werden, dass für den Gebirgsdienst, besonders für den winterlichen, die Gebirgsbewohner besser geeignet sind, als die Tieflandsöhne, wenn diese auch an Ausdauer und Mut erstern nicht nachstehen. Der Skilauf wie die Touristik lassen sich nicht in einem 14tägigen Kurs erlernen, auch nicht in mehreren, ebensowenig als ein Sohn der Berge in einigen Wochen ein tüchtiger Seesoldat werden wird. Für den Gebirgsdienst ist nur das Material in allen Lagen tauglich, welches im Gebirge aufgewachsen ist und von früher Jugend an, sei es sportlich, sei es im Berufe, zu Fuss und auf Ski die Berge bestiegen hat; also eine Bevölkerung, bei der Bergsteigen und Skilauf volkstümlich sind.

Ziel der Ausbildung und Ausrüstung der Skitruppen ist, sich in allen Lagen unseres Gebirgsdienstes, in jedem Gebiete unserer Alpen, zu jeder Zeit, auch bei den ungünstigsten Witterungsverhältnissen sicher und schnell bewegen und kämpfen zu können. Die Sicherheit in diesem Dienste ist besonders im Hochgebirge weit wichtiger als die Schnelligkeit; auf erstere muss die ganze Aufmerksamkeit gerichtet sein, letztere kommt von selbst. In erster Linie auf Schnelligkeit zu halten, wie dies leider vorkommt, ist verfehlt. Der Skilauf sollte also nur bei den Truppen, welche sich aus Bergbewohnern ergänzen, eingeführt werden; denn nur diese werden darin die erforderliche Sicherheit erreichen. Da aber muss er dafür vom ganzen Stand betrieben werden; damit stets die nötige Anzahl von Skitruppen vorhanden ist. Ich gebe zu, dass die Einführung des Skilaufs für den ganzen Stand in Bezug auf die Ausbildung derzeit noch mit Schwierigkeiten verbunden ist. Ist aber einmal der Skilauf ein allgemein gebräuchliches Fortbewegungsmittel, so wird eine besondere Ausbildung im Skilaufen so wenig mehr nötig sein als im Bergsteigen und so auch den sonstigen militärischen Dienst nicht mehr beeinträchtigen.

Zur Erreichung der notwendigen Sicherheit im alpinen Skilauf dienen ausgezeichnet die Skikurse, wie sie in der Schweiz teils von militärischer Seite geleitet, zumindest aber durch Subventionen unterstützt, abgehalten werden. Darin ist die Schweiz allen andern Staaten gegenüber vorbildlich geworden; sie wird den Skilauf auch am ehesten zu einem volkstümlichen Fortbewegungsmittel gemacht und somit das Ziel des militärischen Skilaufs erreicht haben.

Nebst den Skikursen müssen wir auf grosszügige Touren in allen Gebieten der Alpen das Hauptgewicht legen, um die Gebirgstruppen mit den Alpen und mit alpinen Kenntnissen vertraut zu machen; wir müssen geradezu viele führerlose Touristen erziehen. Der wichtigste Faktor ist das Vorhandensein einer beträchtlichen Anzahl von Offizieren als Führer grosser Detachements, und von Unteroffizieren als selbständige Führer von Patrouillen. Denn eine Gebirgstruppe darf nicht auf Berufsführer angewiesen sein; solche können einzelne Touristen und kleine Gesellschaften sicher führen, haben jedoch in der Leitung grosser Abteilungen zu wenig Erfahrung, ganz abgesehen vom Mangel an militärischen Kenntnissen. Manche Tour mag für einen Touristen eine Spielerei sein, während sie für eine Kompanie grosse Schwierigkeiten bietet.

Ich will nun die Durchführung solcher Führungskurse kurz besprechen. Diese müssen einen mehr militärtouristischen als taktischen Charakter haben.

Die Teilnehmer solcher Kurse müssen den Ski auch im alpinen Gelände mindestens gut beherrschen, im Bergsteigen vorgebildet sein und genug Ausdauer besitzen, um einen Führungskurs mit einem Standquartier besuchen zu können, von dem aus Tagestouren mit zunehmender Länge und Schwierigkeit durchgeführt werden. Wären die Teilnehmer schon geübtere Touristen und Skiläufer, so bestände der Kurs in einer freizügigen Hochtour, die über Spitzen und hauptsächlich über Pässe mit wechselnder Nächtigungsstation, also von Hütte zu Hütte führen würde. Beide Arten von Kursen sollten mindestens eine Woche, einer mit Standquartier sogar länger dauern, falls an denselben eine mehrtägige Schlusstour angeschlossen wird, was sehr zu empfehlen ist. Die Teilnehmerzahl richtet sich nach den Unterkunftsverhältnissen einerseits, andererseits nach der Anzahl der vorhandenen Instruktoren. Auf 15 bis 20 Teilnehmer sollte

mindestens einer entfallen; weniger Instruktoren aufzubieten, wäre sehr nachteilig. Ist die Instruktorenzahl knapp bemessen, so wähle man unter den Teilnehmern mehrere fortgeschrittene Touristen zu Hilfsinstruktoren aus.

Als Uebungsgelände diene ein Gletschergebiet, in dem die ganze Hochtouristik, speziell die winterliche, an Hand praktischer Beispiele erlernt werden kann. Selbstverständlich ist ein sehr abwechslungsreiches Gebiet vorzuziehen. Der längeren Tage und der Witterung wegen halte man diese Kurse in den Monaten März oder April ab; sie bieten nicht



Ski-Abteilung im Marsch

G. Bilgeri, phot.

nur für den Skiläufer, sondern auch für den Kletterer Gelegenheit zu umfassender Uebung.

Das Programm des Führungskurses hat, wie ich oben schon erwähnte, nicht nur den ganzen Stoff des alpinen Skilaufs, sondern auch jenen der Hochtouristik mit Berücksichtigung des militärischen Dienstes zu umfassen. Hiezu einige Bemerkungen. Im übrigen verweise ich auf die Ausführungen in meinem Buche: «Der alpine Skilauf».

Bei der Versammlung der Kursteilnehmer ist eine Besprechung der vorzunehmenden Touren mit Belehrung über Kartenlesen, dann die Zuweisung der Gruppen an die Instruktoren und der Untergruppen an deren Stellvertreter, ferner die Besichtigung und Verteilung der Ausrüstung, auf

die ich noch später zu sprechen komme, vorzunehmen. Ebenso notwendig dürfte es sein, den im Kurs durchzunehmenden Ausbildungsstoff theoretisch durchzugehen und hauptsächlich die mit besonderer Ausrüstung versehenen Teilnehmer über die Handhabung ihrer Ausrüstungsgegenstände zu belehren. Diese Vorbereitungen sind noch in der Ausgangsstation vorzunehmen, da sich während des Marsches meist keine Gelegenheit mehr bietet, Mängel zu beheben und überflüssige Ausrüstungsgegenstände abzuschieben.

Die Marschordnung nach getroffener Einteilung ist strenge einzuhalten; die einzelnen Gruppen müssen unbedingt in sich geschlossen bleiben, denn nur so ist es möglich, dass der Kommandant die Abteilung in der Hand hat und dieselbe zu führen imstande ist. Die Reihenfolge der Gruppen soll wechseln, sowohl um des Unterrichtes, als um der Schonung der Teilnehmer willen. Die Verbindung unter den Gruppen darf aber niemals verloren gehen. Ebenso wenig dürfen einzelne Teilnehmer aus irgendwelchen Gründen zurückbleiben, sondern mindestens ganze Untergruppen; diese haben die Verbindung mit der Abteilung aufrechtzuhalten und nach baldigstem Wiederanschluss zu trachten. Das Marschtempo ist also im Aufstiege wie in der Abfahrt immer von der Queue und nicht von der Spitze aus zu bestimmen.

Der Kommandant der Abteilung befindet sich bei der ersten Gruppe,⁴ sein Stellvertreter bei der letzten; ersterer führt die Kolonne, letzterer hat für Aufrechterhaltung der Ordnung und Ausführung der ergangenen Befehle zu sorgen.

Im Aufstiege sind die Gruppen mindestens 20 bis 30, die einzelnen Teilnehmer 5 bis 6 Schritte von einander entfernt, um sich gegenseitig nicht zu belästigen und eine gleichmässige Marschgeschwindigkeit zu erhalten. Von einer vernünftig angelegten Spur hängt es meist ab, ob eine Abteilung das Aufstiegsziel bald und schlagfertig erreicht. Die Distanzen in der Abfahrt sollte man grösser wählen, um ein Durcheinanderfahren des ganzen Detachements zu vermeiden. Soll das Abfahrtsziel gleichzeitig vom ganzen Detachement erreicht werden, so sind von jeder Gruppe eigene Routen nebeneinander zu benützen, wenn das Gelände und die Rücksicht auf Lawinengefahr dies gestatten. Ueber Spur anlegen im Aufstieg wie in der Abfahrt, ferner über Lawinengefahr und deren Vermeidung, über Wächten, Orientierung bei Nacht und Nebel, Seilbenützung auf Gletschern, das

Befahren derselben, Biwak, Rasten usw., ist, wenn es die Witterung erlaubt, von Fall zu Fall an den sich ergebenden Beispielen eine genaue Erklärung zu geben, welche des Abends in der Hütte oder an Rasttagen zu wiederholen wäre.

Da der Raum mir nicht gestattet, hier näher auf die einzelnen Themen einzugehen, verweise ich ausser auf mein schon erwähntes Buch «Der alpine Skilauf», betreffs Lawinen auf meinen Beitrag im Jahrbuch des Ski-Klub Salzburg 1911, betreffs Gletscherbefahrung auf meinen Beitrag im Jahrbuch des Wintersportes 1912/13 von Peege.

Ich bemerke noch, dass bei diesen Führungskursen auf den Unterricht über die alpinen Gefahren und über die Orientierung unter allen Verhältnissen der grösste Wert zu legen ist; denn diese spielen im militärischen Skilauf die grösste Rolle, da es sich dabei um Musstouristen handelt, die zu jeder Zeit ihren Dienst zu machen haben und sich nicht Gelände und Wetter wählen können.

Nun noch einiges über die Ausrüstung für den oben erwähnten Dienst.

Die Uniform muss sich mehr oder weniger der Touristenkleidung anpassen und zwei anscheinend widersprechende Prinzipien befolgen: leicht, aber warm und dauerhaft. Dichtgewebter Stoff, wasserdicht imprägniert, entspricht diesen Anforderungen am besten. Der Schnitt der Kleidung muss bequem sein; eher kurze Beinkleider als lange, hiezu Wickelgamaschen, ungefütterte Bluse, Kappe mit Ohren- und Nackenschutz; winddichter Ueberanzug (Zeltschlafsack) anstatt des schweren Mantels, Fäustlinge mit wasserdichtem abnehmbarem Ueberzug; kräftige, gut genagelte Bergschuhe mit Riemenverschluss, welche das Tragen von zwei Paar Socken gestatten, taugen für den militärischen Skilauf besser als Skistiefel. Bei grosser Kälte sind zum Schutze der Füsse und der Schuhe Ueberschuhe sehr angezeigt.

Alle Kleidungsstücke sollen möglichst leicht sein, damit man deren mehrere mitnehmen kann. Mit mehreren, wenn auch leichten Stoffhüllen erreicht man bessern Schutz gegen die Kälte als mit wenigen dicken und hat den Vorteil, sich jederzeit der Temperatur entsprechend kleiden zu können, wodurch dem Schwitzen und Frieren gewiss besser auszuweichen ist.



Der Verfasser in voller Ausrüstung

Die Skiausrüstung besteht aus: *Ski* von der Körperlänge des Läufers oder nicht viel darüber. Dieser kurze Ski ist für den militärischen Dienst dem langen unbedingt vorzuziehen; denn der Dienst unsrer Skitruppen führt nicht über offenes Skigelände, sondern im Gegenteil über sehr bedecktes, durch Wälder, Schluchten. In solchem Gelände ist aber der kurze Ski für Aufstieg und Abfahrt weit beweglicher, und beim Nichtgebrauche handlicher und leichter zu tragen. *Rückgleitschutz* aus Seehundsfellen, welche leicht auf- und abnehmbar sind

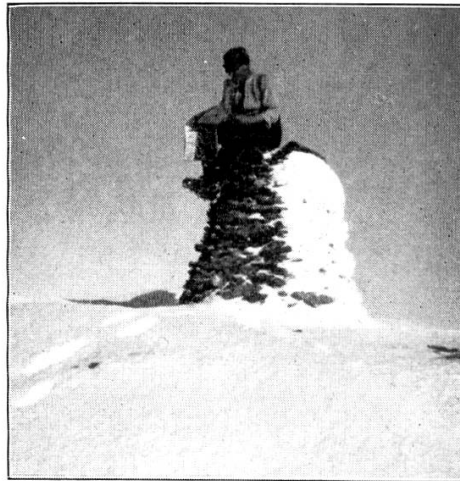
und im Vorgleiten der Ski nicht bremsen, also das Abfahren auch erlauben. *Harschteisen* zur Verhinderung des Ausgleitens auf verharschten und steilen Hängen. *Doppelstöcke*, brusthoch, leicht, aber kräftig, mit abnehmbaren Schneetellern. Doppelstöcke statt des einfachen langen Stockes schon aus dem Grunde, weil dieselben für den ohnehin schwer beladenen Soldaten eine grosse Hilfe beim Fahren in der Ebene wie bergan sind, abgesehen von den vielen anderen Vorteilen gegenüber dem langen Stock. Der Doppelstockeispickel erspart die Mitnahme eines besondern Eispickels. Ferner Steigeisen, Schneebrillen usw.

Ein weiterer Teil der Ausrüstung ist seines Gewichtes wegen verteilt mitzunehmen: Ein Paar kurze Reserveski (1.20 bis 1.30 m) für jede Gruppe; Reparaturmaterial für Ski und sonstige Ausrüstung, 2 Seile, 2 Eispickel, 4 Kochmaschinen mit Spiritus, Zelte, Laternen, Feldstecher, Karten, Kompass, Höhenmesser, Apotheke usw. für jede Untergruppe. Diese Ausrüstung ist so zu verteilen, dass die Träger derselben auch mit ihr umzugehen verstehen, und dass 8—10 Mann eine komplette Ausrüstung besitzen, welche wieder halbiert werden kann, um so eine Patrouille von 4—5 Mann zur selbständigen Ausführung einer Tour zu befähigen.

Den Tornister ersetze man durch einen praktischen Rucksack, der einen genügend grossen Fassungsraum für alle Ausrüstungsstücke besitzt, damit man nicht solche noch aussen herumhängen muss. Der Rucksack muss gut sitzen,

so dass er sich gut tragen lässt. Solche mit Brusttaschen an den Traggurten sind sehr vorteilhaft, sowohl in Bezug auf die Verteilung der Last, als wegen der bessern Erreichbarkeit oft benötigter Gegenstände. In diesen Brusttaschen ist die Munition unterzubringen.

Möchten obige Zeilen etwas zur Erreichung der Ziele des militärischen Skilaufes in den Alpen beitragen!



C. Steiner, phot.